



15 Operetten

EMPFEHLUNGEN AUS
UNSEREM REPERTOIRE



DREIKLANG-DREIMASKEN
BÜHNEN- UND MUSIKVERLAG GMBH
UNIVERSAL MUSIC PUBLISHING

INHALT

Vorwort	5
Ralph Benatzky	
Adieu Mimi	6
Meine Schwester und ich	8
Nico Dostal	
Die ungarische Hochzeit	10
Doktor Eisenbart	12
Jean Gilbert	
Die Kinokönigin.	14
Franz Grothe	
Das Wirtshaus im Spessart	16
Emmerich Kálmán	
Die Bajadere	20
Peter Kreuder	
Madame Scandaleuse	24
Eduard Künneke	
Das Dorf ohne Glocke.	26
Der Vetter aus Dingsda	28
Carl Millöcker	
Die Dubarry.	32
Mischa Spoliansky	
Rufen Sie Herrn Plim.	36
Robert Stolz	
Eine einzige Nacht	40
Venus in Seide	42
Oscar Straus	
Die Perlen der Cleopatra	44

15 OPERETTEN

Empfehlungen aus unserem Repertoire

Dreiklang-Dreimasken
Bühnen- und Musikverlag GmbH
Part of Universal Music Publishing

Die Geschichte des Dreimasken-Verlags ist eine Erfolgsgeschichte. Nur vier Jahre nach der Gründung kam 1914 mit Franz Schmidts Operette „Notre Dame“ der Durchbruch, und spätestens durch die Uraufführung von „Der Vetter aus Dingsda“ im Jahr 1921 hatte sich Dreimasken als einer der wichtigsten Verlage für Operette, Tanz- und Schlagermusik etabliert.

Paul Abraham und Ralph Benatzky, Eduard Künneke und Emmerich Kálmán – sie alle vertrauten ihre Werke dem Münchener Verlag an; Einzeltitel wie „Warum soll eine Frau kein Verhältnis haben?“ und „Es ist so schön, am Abend bummeln zu gehn“ wurden zu weltberühmten Schlagern.

Heute umfasst das Repertoire des Bühnenverlags Dreiklang-Dreimasken zahlreiche Klassiker wie „Das Wirtshaus im Spessart“ von Franz Grothe und „Meine Schwester und ich“ von Ralph Benatzky. Hinzu kommen manche zu Unrecht in Vergessenheit geratene Schätze wie „Die Perlen der Cleopatra“ von Oscar Straus und „Venus in Seide“ von Robert Stolz, die nur darauf warten, wiederentdeckt zu werden.

In dieser Broschüre stellen wir Ihnen 15 Werke aus unserem Katalog vor – und laden Sie herzlich dazu ein, unser Repertoire genauer kennenzulernen. Falls Sie weitere Informationen, Ansichtsexemplare oder Hörproben zu diesen oder anderen Werken benötigen, können Sie sich gerne an uns wenden.

RALPH BENATZKY
ADIEU MIMI

Operette in 3 Akten von Alexander Engel und Julius Horst
Gesangstexte von Ralph Benatzky

UA: Wien (Johann-Strauß-Theater), 9. Juni 1926
3 Damen – 4 Herren – 8 Sprechrollen (5w, 3m) – Chor
2(Picc).2.2.2. – 4.2.3.0. – Pk.2Schlgz. – Hf.Klav(Cel). – Str.

Die Handlung spielt im Jahr 1908, geschildert wird der Berufsalltag einer Bank. Im Mittelpunkt des Geschehens steht der Sekretär. Er hat gerade geheiratet, doch die Mitgift des Schwiegervaters erhält er erst dann, wenn er zum Direktor befördert wird. Über Beförderungen entscheidet der Präsident der Bank, und dieser erwartet dafür eine Gegenleistung: Er möchte sich mit der Frau des Sekretärs vergnügen. Um dem zu entgehen, nimmt der Sekretär Kontakt zu der hübschen Mimi aus dem Etablissement Maxim auf. Er bezahlt sie dafür, dass sie in die Rolle seiner Frau schlüpft, um den Präsidenten mit einer vorgespielten Liebschaft dazu zu bringen, der Beförderung zuzustimmen – das Verwechslungsspiel beginnt.

Mimi, immer durch die genauen Instruktionen vom Sekretär unterwiesen, geht auf die Avancen des Präsidenten ein und vereinbart ein Rendezvous mit ihm. Die Missverständnisse verdichten sich, als der Präsident mit seiner Frau auf die tatsächliche Frau des Sekretärs stößt und sie für dessen Geliebte hält. Dann erscheint auch noch der Schwiegervater des Sekretärs im Büro, um seine Tochter zu treffen – an deren Stelle dort aber zum Schein Mimi getreten ist. Durch Geschick und Glück findet der Sekretär auch aus dieser Situation einen Ausweg. Beim anschließenden Rendezvous zwischen Mimi und dem Präsidenten bringt sie diesen unter amourösen Versprechungen dazu, den Vertrag zur Beförderung des Sekretärs zu unterzeichnen.

Alle Beteiligten treffen sich bei einer Auktion von Mimi wieder. Dort versteigert sie die Geschenke ihrer Liebhaber. Bei dem verfänglichen Aufeinandertreffen droht das ganze Versteckspiel erneut aufzufliegen. Am selben Abend erklärt der Schwiegervater des Sekretärs Mimi seine Liebe. Doch letztendlich lösen sich alle Irrungen und Wirrungen auf, und Mimi entschließt sich, mit dem Schwiegervater nach Italien zu reisen: „Ich nehme die Einladung dieses Herrn nach Sizilien an. Sizilien ist das einzige Land, in das ich noch keine Hochzeitsreise gemacht habe.“

RALPH BENATZKY

MEINE SCHWESTER UND ICH

**Musikalisches Spiel in 2 Akten (4 Bildern) von Robert Blum und
Ralph Benatzky nach Georges Berr und Louis Verneuil
Bühnenbearbeitung und Gesangstexte von Ralph Benatzky**

UA: Berlin (Komödienhaus), 29. März 1930

3 Damen – 5 Herren – 2 Sprechrollen (m) – 2 stumme Rollen (m, w)

1(Picc).1.2. 2Sax.1. – 2.2.1.0. – Pk.Schlgz. – Hf.Klav.Cel.Bjo. – Str.

Bühnenmusik: Klav. – Solo-Vl.

Vorspiel: Gerichtssaal

Ehescheidungsprozess: Roger Fleuriot contra Dolly Fleuriot, geborene Prinzessin Saint-Labiche. „Unüberwindliche Abneigung“ ist der Scheidungsgrund für das Paar. Unter „romantischen Umständen“ fanden sich die beiden einst, ihre Eheschließung beschäftigte wochenlang die Zeitungen. Doch eine Scheidung sei „skandalös“ und „frivol“, urteilt das Gericht, und lässt die Scheidung daher nicht zu. Es fordert die beiden auf, den Hergang ihrer Geschichte zu erzählen.

1. Akt: Auf dem Schloss Ihrer Hoheit, der Prinzessin Dolly Saint-Labiche
Roger, ein junger Mann, der gerade sein Musikstudium beendet hat, findet eine Stellung auf dem Schloss der Prinzessin. Er gibt ihr Unterricht im Geigenspiel und ordnet ihre Bibliothek. Sie möchte Roger halten und sorgt sich um sein Wohl. Doch je mehr sie sich sorgt, desto verwirrter wird er, lässt die Bücher fallen, wird verlegen und schüchtern. Panisch ergreift er die Flucht und nimmt eine Stellung als Musikprofessor in Nancy an. Doch die Prinzessin gibt nicht auf. Sie erfindet eine List: ein Alter Ego in Form ihrer eigenen Schwester, Schuhverkäuferin in Nancy. Roger erhält den Auftrag, dieser Schwester einen Ring zu übergeben. Dolly eilt im Auto nach Nancy. Der ungarische Graf Lacy, ein Verehrer Dollys, rast ihr hinterher.

2. Akt: Schuhgeschäft des Herrn Filosel in Nancy

Dolly findet das einst elegante Schuhgeschäft nun heruntergekommen vor. Sie saniert es mit Tausenden von Francs, zahlt die kleine Verkäuferin Irma aus, nimmt ihr Kleid, übt ihren Gang, das Schwingen ihrer Hüften und begegnet schließlich Roger. Dieser ist entzückt von der Einfachheit des Mädchens und verliebt sich in sie. Die wirkliche Verkäuferin, Irma, wird vom Glück nicht vernachlässigt. Sie lernt den temperamentvollen ungarischen Grafen Lacy kennen, der Dolly nachgefahren ist. Die beiden entschwinden im Nachtzug an die Riviera.

Nachspiel: Gerichtssaal

Roger hat nach der Heirat herausgefunden, dass seine Frau gar keine Schwester hat. Wegen dieser Lüge möchte er sich scheiden lassen. Getäuscht fühlt er sich von ihr, getäuscht von einem angeblich schönen reichen Leben, das für ihn nur anstrengend ist: reiten, dinieren, soupieren, konversieren – er will nicht mehr. Dolly ist empört über die Zumutung, mit ihm nach Nancy gehen zu müssen, statt von einer halben Million nur von 800 Francs leben zu sollen. Daher fordern beide die Scheidung. Doch das Gericht beschließt: „Ihr seid Kinder alle beide. Die Erzählung beweist, daß Ihr Euch nicht haßt, sondern liebt. Reichen Sie sich die Hände. Die Scheidungsverhandlung wird auf ein halbes Jahr vertagt.“ „Jetzt lad ich dich ein, Fräulein, zu einem Glas Wein, Fräulein, und über das mehr, Fräulein, spricht man erst nachher!“

NICO DOSTAL

DIE UNGARISCHE HOCHZEIT

Operette in 1 Vorspiel und 3 Akten von Hermann Hermecke

UA: Stuttgart (Staatstheater), 4. Februar 1939

3 Damen – 4 Herren – 10 Sprechrollen (2w, 8m) – Chor – Ballett
2(2Picc).2.2.2. – 4.2.3.0. – 2Schlgz. – Hf.Cel. – Str.

Bühnenmusik: 0.0.0.0. – 0.2.0.0. – Schlgz. – Klav. – Str. (1.1.0.1.1.)

Vorspiel: Im Schloss des Grafen Stefan in Hermannstadt

Der Kammerdiener Arpad ist eifrig darum besorgt, seinen Herrn bei einem galanten Souper vor Störungen zu schützen. Da kommt Rittmeister von Kießling im Auftrag der Kaiserin, um einen Bericht über die Zustände im Dorf Popláká anzufordern. Denn die dort neu angesiedelten Kolonisten haben sich bei der Kaiserin beklagt. Ihnen wurden von der Regierung nicht nur Ackerland, sondern auch schöne Frauen in Aussicht gestellt. Doch bislang wurden ihnen nur alte und hässliche Frauen angeboten. Graf Stefan lässt sofort zur Reise aufbrechen, beauftragt aber seinen Kammerdiener Arpad, an seiner Stelle zu reisen. Onkel Desider, Edler von Pötök, soll ihn begleiten.

1. Akt, 1. Bild: Im Haus des Stuhlrichters in Popláká

Die drohende Inspektion beunruhigt Herrn von Kismarty sehr. Aber seine Frau Frusina hat einige schöne Mädchen der Gegend herbestellt, die zum Schein als Eheanwärterinnen auftreten sollen.

1. Akt, 2. Bild: Vor dem Haus auf dem Dorfplatz in Popláká

Arpad erscheint als falscher Graf mit Herrn von Pötök und beginnt die Verhandlung mit den Kolonisten, als deren Sprecher sich der echte Graf Stefan, der verkleidet vor den anderen in Popláká angekommen ist, ausgibt. Verwundert sehen die Kolonisten jetzt lauter hübsche Mädchen zur Brautwahl. Janka erscheint als einfaches Bauernmädchen und wählt Stefan, den vermeintlichen Kolonisten, als Partner. Arpad verspricht sich ein nettes Abenteuer mit dem Bauernmädchen Etelka.

2. Akt, 1. Bild: In der Dorfschänke

Frusina redet den Mädchen ein, dass alle Ehen heute nur zum Schein geschlossen werden. Arpad wirbt eifrig um die Gunst von Etelka, und auch Pötök ist an einem Abenteuer mit ihr sehr interessiert.

2. Akt, 2. Bild: Auf dem Dorfplatz

Pötök ist in großer Aufregung über Stefan, der das vermeintliche Bauernmädchen Janka heiraten will. Ratsuchend wendet er sich an Halmay, um Stefan zur Abreise zu bewegen. Beide klären Frusina über den echten und falschen Grafen auf und bekommen nun von der über diese Nachricht hocherfreuten Frau die Zusicherung, dass Stefan ganz gewiss kein Bauernmädchen heiraten werde. Janka erfährt von der Mutter die Wahrheit über ihren Kolonisten und ist empört über Stefans Unaufrichtigkeit. Die Paare ziehen zur Kirche. Nach der Zeremonie gibt es große Enttäuschungen. Als Stefan den Schleier seiner Braut lüftet, sieht er nicht Janka, sondern deren Magd Anna vor sich. Und Etelka muss nun erfahren, dass sie nicht Gräfin, sondern die Frau eines Kammerdieners geworden ist.

3. Akt: Saal im Schloss zu Preßburg

Die Kaiserin Maria Theresia will bei ihrem Hofball alles wieder ins Reine bringen. Dem Stuhlrichter erteilt sie eine ernstliche Verwarnung, Etelka behält ihren Arpad, und die anderen Ehen werden für ungültig erklärt. Graf Stefan bittet die Kaiserin, auch seine Ehe zu lösen. Die Kaiserin ist aber nur dann dazu bereit, wenn ihn eine andere Frau in echter Zuneigung zum Mann nehmen will. Nun sieht in Janka die Liebe über den Zorn.

NICO DOSTAL

DOKTOR EISENBART

Ein großmächtiges Spectaculum in 7 Bildern von Hermann Hermecke

UA: Nürnberg (Staatstheater), 29. März 1952

7 Damen – 3 Herren – 10 Sprechrollen (m) – Chor – Ballett

2.2.Eh.3(Bkl).1. – 3.2.1.0. – Pk.Schlgz. – Klav.Akk.Git. – Kb.

1. Bild: Dorfbaderstube in Ysenheim

Als Reaktion auf eine Demütigung durch den Fürsten entschließt sich Dorfbader Johann Andreas Hirndobel dazu, als Heilkünstler „Doktor Eisenbart“ durch das Land zu ziehen. Seine Frau, zwei Gehilfen und Sabrina begleiten ihn. Sabrina ist die uneheliche Tochter des Fürsten, die sich ab nun „Amaranthe“ nennt.

2. Bild: Jahrmarkt zu Dinkelsbühl

Doktor Eisenbart ist so erfolgreich, dass ihm die Stadt Dinkelsbühl ein Diplom verleiht. Doch er kann mit dem Erfolg nicht umgehen und wird übermütig. Eisenbart trennt sich von seiner Frau und macht Amaranthe Avancen, die mit seinem Gehilfen liiert ist.

3. Bild: Stadtpalais in Nördlingen

Ein Ratsherr lässt Eisenbart rufen. Er sei zeugungsunfähig und brauche die Hilfe des Wunderarztes. Eisenbart würde der Frau gerne auf natürliche Weise zum Nachwuchs verhelfen. Doch da taucht ein Offizier auf und verkündet, der Doktor werde am Ysenheimer Hof gebraucht.

4. Bild: Schloss Ysenheim

Fürst von Ysenheim ist eine Gräte im Hals steckengeblieben. Eisenbart diagnostiziert, dass der Fürst innerhalb kürzester Zeit sterben werde, wenn er sich nicht von ihm operieren lasse. Er schlägt ihm einen Handel vor: Wenn die Operation misslingt, soll er zum Hofmedicus werden und tausend Dukaten erhalten. Wenn die Operation glücklich verläuft, soll er den gesamten Besitz des Fürsten erhalten. Die Fürstin ist schockiert, doch Eisenbart gibt sich gnädig: Ihr Mann könne seinen Besitz behalten, wenn die Fürstin sich mit ihm vergnügen würde. Bänkelsänger fordern Eisenbart zur Mäßigung auf. Eisenbart verlangt nun noch, dass ihm der Fürst seinen Hintern küsse.

Eisenbart und sein Gehilfe Jean Potage tauschen die Kleider. Im Glauben, es handele sich um Eisenbart, küsst Fürst Benno den Hintern von Jean. Eisenbart entfernt die Gräte. Dem Fürsten von Ysenheim wird in einem Brief mitgeteilt, er habe den Po eines Dieners geküsst - dies sei die Rache für die Demütigung des Dorfbaders Johann Andreas Hirndobel gewesen.

5. Bild: Gasthof in Magdeburg

Eisenbart erfährt, sein Gehilfe sei in Geldnöte geraten und habe sich deshalb in Naumburg als der berühmte Doktor Eisenbart ausgegeben. Weil er aber keine Papiere bei sich gehabt habe, sei er verhaftet worden. Eisenbarts Frau Babette hofft immer noch, ihren Mann zurückzugewinnen. In ihrer Eifersucht fängt sie mit Amaranthe Streit an. Darüber wird Eisenbart so wütend, dass er sich von ihr trennt. Babette schwört Rache.

6. Bild: Amtsstube des Stadtrichters

Eisenbart ist nach Naumburg gereist, um Jean Potage zu helfen. Doch der Versuch scheitert, sie werden schließlich beide festgenommen. Der Gehilfe kann letztendlich fliehen.

7. Bild: Stadtgericht zu Naumburg

Das Gericht verurteilt Eisenbart zum Tod. Aber kurz nach Verkündung des Urteils betritt Babette den Saal. Sie legt Beweise vor, die Eisenbart entlasten. Das Ehepaar versöhnt sich, und aus Doktor Eisenbart wird wieder der Dorfbader Johann Andreas Hirndobel.

JEAN GILBERT

DIE KINOKÖNIGIN

Operette in 3 Akten von Georg Okonkowski und Julius Freund

UA: Berlin (Metropol-Theater), 8. März 1913

3 Damen – 5 Herren – 12 Sprechrollen (2w, 10m) – Chor – Kinder – Ballett ad lib.

2.2.2.2. – 4.3.3.0. – Pk.2Schlgz. – Hf.Cel.Git. – Str.

Die Handlung spielt im Jahr 1910 in Berlin. Delia Gill, die gerade zum wiederholten Mal ihren 30. Geburtstag gefeiert hat, eilt zu aktuellen Kameraaufnahmen. Dabei wird sie von Auguste von Perlitz, der Gemahlin des preußischen Kultusministers Rüdiger von Perlitz, angesprochen. Dieser hasst alle Filmleute - und diese ihn nicht weniger. Die Zufallsbekanntschaft mit der Frau des Ministers will Delia Gill zu ihrem Vorteil ausnutzen.

Auguste trifft sich mit ihrem Mann, den sie bedingungslos verehrt. Der trinkt in einer schöpferischen Pause einen Kaffee und lässt sich dabei von Pachulke aus der Zeitung vorlesen. Gendarmeriewachtmeister Pachulke erhält dabei zwei unangenehme Befehle. Zum einen soll er erkunden, ob der königliche Hofschauspieler Viktor Mathusius außerdem noch weitere Filme dreht – er tut es! Besagter Mathusius ist mit Delia Gill sehr gut befreundet. Zum anderen soll Pachulke einen gewissen Max Marder verhaften, weil dieser Artikel schreibt, die dem Kultusminister politisch unangenehm ins Auge stechen.

Wie aber würden ihm erst die Augen tränen, wenn er wüsste, dass sein zukünftiger Schwiegersohn Edelhard von Edelhorst heute nicht zur Verlobungsfeier erscheinen kann, weil er unter seinem Pseudonym Max Marder von Pachulke verhaftet wird!

Während alles auf den Bräutigam wartet, will Pachulke seinem Chef von dem peinlichen Zusammenhang berichten. Er wird aber von der erregten Exzellenz hinausgejagt. So kommen an diesem Abend die Gäste ums Verlobungssessen – und Annie von Perlitz um ihren Edelhard. Allerdings findet Annie jemanden, der sie tröstet: Viktor Mathusius war in dem Kostüm, das ihm seine aktuelle Filmrolle als k. u. k. Oberleutnant vorschreibt, dem Kultusminister in die Arme gelaufen und hatte sich dementsprechend als Oberleutnant von Peköffy vorstellen müssen. Nun nimmt er sich der verlassenen, weinenden Braut an.

Doch seine freundliche Geste hat unangenehme Folgen. Als er im Hotel Adlon Annie im Fahrstuhl zu ihrem Zimmer bringen will, setzt ein Kurzschluss den Fahrstuhl außer Betrieb und seinem Vorhaben ein Ende. In dieser Situation beweist sich Oberleutnant Graf von Peköffy alias Viktor Mathusius als Gentleman; Vater Perlitz zwingt ihn zur Verlobung.

Inzwischen hat Delia durch Frau von Perlitz' Vermittlung Kontakt zu dem Kultusminister aufgenommen und ihn zu einem Rendezvous eingeladen. Rüdiger von Perlitz, bezaubert durch den Charme der Kinokönigin, eilt zu dieser ins Filmatelier. Dort wird er als feuriger Liebhaber heimlich gefilmt.

Die Delia-Film veranstaltet eine Gala-Vorführung ihres neuesten Werks, erlesene Gäste werden geladen. Kultusminister von Perlitz mit seiner Frau Auguste und die Hautevolee Berlins blicken erwartungsvoll auf die Leinwand. Sie sehen aber keinen Spielfilm, sondern die dokumentarischen Aufnahmen vom Seitensprung des Herrn Ministers von Perlitz. Großer Skandal, der Kultusminister dankt ab, Delia hat gesiegt.

Nun kann Viktor das Kostüm des Filmhusaren Peköffy samt seiner Verlobung mit Annie an den Nagel hängen. Die richtigen Paare finden sich.

FRANZ GROTHE

DAS WIRTSHAUS IM SPESSART

**Eine musikalische Räuberpistole in 11 Bildern nach Motiven des gleichnamigen Kurt-Hoffmann-Filmes von Curt Hanno Gutbrod
Gesangstexte von Günther Schwenn und Willy Dehmel**

UA: Berlin (Komödienhaus), 29. März 1930

3 Damen – 9 Herren – 5 Sprechrollen (1w, 4m) – Chor

2.1.2.1. – 3.3.3.0. – Pk.Schlgz. – Hf.Git. – Str.

Im Spessart, in der Nähe von Aschaffenburg, taucht der Bänkelsänger Parucchio auf und erzählt dem Publikum die schauerliche Moritat von einer Räuberbande, die seinen Herrn, einen jungen Grafen, entführt hat, um Lösegeld zu erpressen. Er allein hätte fliehen können.

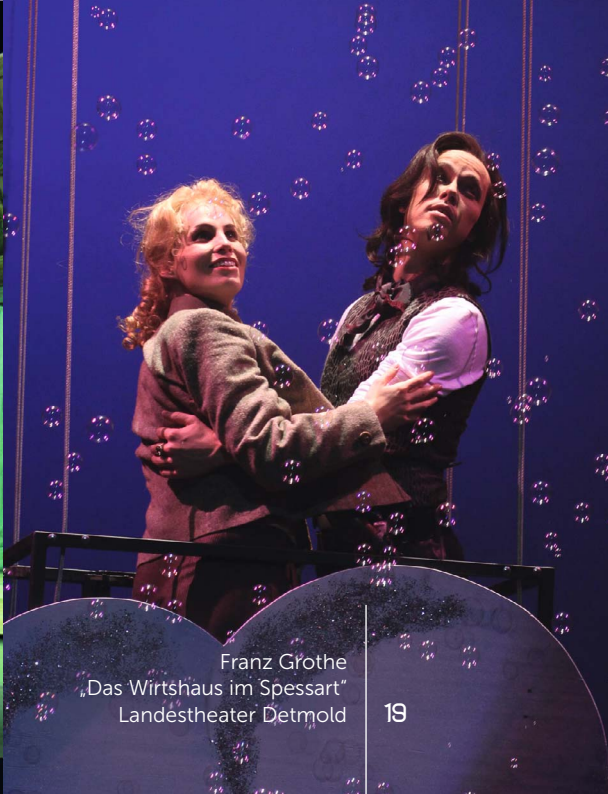
Gar nicht weit entfernt im Wald sind zwei liebenswerte Gauner bei der Arbeit. Sie sollen eine Grube als Falle für Kutschen ausheben. In Wirklichkeit träumen Knoll und Funzel aber von einer bürgerlichen Existenz. Bevor die beiden mit ihrer Arbeit fertig sind, taucht eine Reisegesellschaft auf, die von den beiden listenreich in das berühmte Wirtshaus im Spessart komplimentiert wird.

Dort sind bereits die beiden Handwerksburschen Peter und Felix abgestiegen, denen Gasthaus und Wirtin auch nicht geheuer sind.

Die Reisegesellschaft trifft ein: Franziska Comtesse von und zu Sandau mit ihrem Verlobten, dem Baron von Sperling, die Zofe Barbara und der Pfarrer Haug. Alle werden eingesperrt. Die berühmte Spessartbande will die Comtesse, um von ihrem Vater Lösegeld zu erpressen. Da taucht der Räuberhauptmann auf. Franziska erkennt ihre Lage. Nach missglückter Flucht – sie hat inzwischen mit dem Handwerksburschen Felix die Kleider getauscht – stellt sie sich den Räubern als Franz vor. Der Hauptmann will ihn (sie) in die Bande aufnehmen. Doch die Räuber müssen in wilder Flucht das Wirtshaus verlassen, und Franziska kann entkommen.

Sie geht zu ihrem Vater, dem alten, geizigen Grafen Sandau, um ihn um das Lösegeld für die Gefangenen zu bitten. Als er sich weigert, verliert sie die Geduld. Die Räuber warten inzwischen in ihrem Lager im Wald auf das Lösegeld. Da kommen Knoll und Funzel ins Lager und bringen ein neues Mitglied. Es ist der Räuber Franz, die verkleidete Comtesse. So leben dann in der Hauptmannshütte der Hauptmann und Franz als sein Bursche, und in der Gefangenenhütte der Handwerksbursche Felix als Comtesse verkleidet und die Zofe Barbara. Es dauert nicht lange, bis der Hauptmann hinter das Geheimnis seines Burschen kommt.

Auch in der zweiten Hütte deutet sich Ähnliches an. Doch der Friede täuscht. Während Franziska und der Hauptmann sich eine Stunde zum Träumen wünschen, bereiten draußen die Räuber schon einen Strick vor. Da taucht Oberst von Teckel auf. Er soll das Räuberlager ausräumen und die Gefangenen befreien. Doch die Falschen werden festgenommen. Die einzigen, die sich nicht aus ihrer beschaulichen Ruhe bringen lassen, sind die braven Räuber Knoll und Funzel. Sie mühen sich redlich mit ihrem Gefangenen, dem Baron Sperling, ab und träumen weiter von einem ehrbaren Leben. Die Verwirrung ist groß, und was jeder ahnt, wird wahr. Der Räuberhauptmann ist in Wirklichkeit der gekidnappte Graf. Er singt: „Mit dir will ich leben, Franziska! Für dich will ich da sein, Franziska.“ Und die Comtesse will auch. Der geizige alte Graf ist zuletzt auch einverstanden, zumal er von Knoll und Funzel das Lösegeld zurückbekommt. Und die beiden erreichen als zukünftige Angestellte des Grafen auch ihr Ziel, ein bürgerliches Leben zu führen.



Franz Gröthe
„Das Wirtshaus im Spessart“
Landestheater Detmold

EMMERICH KÁLMÁN

DIE BAJADERE

Operette in 3 Akten von Julius Brammer und Alfred Grünwald

UA: Wien (Carltheater), 23. Dezember 1921

3 Damen – 7 Herren – 6 Sprechrollen (1w, 5m) – Chor – Ballett
2(Picc).2(Eh.Taragot).2.2. – 4.2.3.0. – Pk.Schlgz. – Hf.Cel. – Str.

1. Akt: Im Théâtre du Châtelet Paris

Henri Jaques Ruisseau d'Ouvert, Theaterdirektor und Chef der Claqueure, freut sich auf die Premiere der Operette „Die Bajadere“ mit der berühmten Sängerin Odette Darimonde. Der freiwillig im Exil lebende indische Prinz Radjami verliebt sich in die verführerische Sopranistin – obwohl er in seinem Heimatland bereits verlobt ist.

Marietta, die Frau des Schokoladenfabrikanten Louis Philippe La Tourette, möchte den attraktiven Prinzen kennenlernen. An ihrem Verehrer Napoleon St. Cloche hat sie dagegen wenig Interesse. Doch als dieser fälschlicherweise behauptet, ein enger Freund von Prinz Radjami zu sein, wird Napoleon plötzlich für Marietta interessant.

2. Akt: Im Palais des Prinzen

Prinz Radjami hat zu einem rauschenden Ball eingeladen, bei dem er Odette für sich gewinnen will. Aufgrund hypnotischer Kräfte hält er sich für unwiderstehlich und wettet mit Odette, dass sie sich in ihn verlieben und ihm ihr Liebesgeständnis noch während des Fests schriftlich geben wird. Odette ist über den Größenwahn des indischen Prinzen amüsiert. Sie möchte ihm eine Lektion erteilen. Prinz Radjami ist sich seiner Verführungskünste so sicher, dass er schon die Hochzeitszeremonie vorbereiten lässt.

Derweilen ist Marietta plötzlich entschlossen, ihren Mann zu verlassen. Sie bittet ihren Verehrer Napoleon, bei ihrem Mann um ihre Hand anzuhalten. Dieser stimmt der Scheidung zu.

Odette spielt die willige „Bajadere“. In nur vorgetäuschter Leidenschaft schmilzt sie in den Armen von Prinz Radjami scheinbar dahin. Dieser glaubt, sein Ziel erreicht zu haben – doch im letzten Augenblick erteilt Odette ihm bei der Trauungszeremonie eine Abfuhr.

3. Akt: Drei Monate und 90 Vorstellungen später

Prinz Radjami ist zutiefst enttäuscht, doch er kämpft weiter um Odette. Seit der Premiere hat er jede Aufführung der „Bajadere“ besucht. Tatsächlich hat sich auch Odette in ihn verliebt, sie gibt es jedoch nicht zu.

Marietta, die inzwischen Napoleon geheiratet hat, trifft sich mit ihrem Ex-Mann. Louis Philipp ist zu noch mehr Wohlstand gekommen und genießt sein Leben als Junggeselle. Marietta erkennt, dass sie schon wieder das Interesse an ihrem bequem gewordenen neuen Ehemann Napoleon verloren hat und entschließt sich, zu Louis Philipp zurückzukehren.

Als bekannt wird, dass Prinz Radjami frustriert nach Indien zurückkehren will, hat Theaterdirektor Ruisseau d'Ouvert eine Idee, wie man ihn mit Odette zusammenbringen kann. Er bietet Prinz Radjami die Rolle des indischen Fürsten in der Operette „Die Bajadere“ an...



PETER KREUDER

MADAME SCANDALEUSE

**Musikalische Komödie in 3 Akten von Ernst Neubut nach
Josef Maria Frank**

UA: Wien (Raimund Theater), 5. September 1958

3 Damen – 8 Herren – Chor – Ballett ad lib.

2.1.2.1. – 2.2.2.0. – Schlagz. – Klav. – Str.

1. Akt: In einer Villa an der französischen Riviera lebt die reiche Hélène zusammen mit ihrer Tochter Gaby. Diese hat sich vor kurzem mit André de la Grange verlobt, dem Sohn eines distinguierten französischen Diplomaten. Sein Vater, de la Grange senior, umschwärmt Hélène und macht ihr einen Heiratsantrag. Er muss jedoch ebenso wie Sir Horace – ein Vertreter der englischen Diplomatie – einen Korb einstecken. Den nächsten Heiratsantrag des bekannten Künstlers Pierre Lalou schlägt Hélène ebenfalls aus.

In einem Chanson lüftet sie ihrer Tochter Gaby gegenüber das Geheimnis ihrer Vergangenheit, und der Zuhörer errät die Grundlage ihres Reichtums: Ihr Mann, eine Spielernatur, der plötzlich in einem Duell ein Ende fand, hinterließ ihr als einziges Erbe Silberminen in Mittelamerika. Der Zuhörer merkt jedoch, dass Hélène nicht die ganze Wahrheit sagt.

2. Akt: Der zweite Akt spielt in einem zwielichtigen Lokal mit illegalem Spielsalon in Mittelamerika. Nicht gerade der geeignete Ort, um einen Handelsvertrag mit Staatspräsident General Rodriguez zu unterzeichnen, findet Sir Horace, und gleicher Meinung ist auch sein überraschend auftretender Konkurrent Marcel de la Grange. Aber es ist auch nicht der geeignete Ort für Gaby, meint André, der ihr dort begegnet.

Wie sich nun herausstellt, gehört das Etablissement Gabys Mutter. Hélène hat Gaby dorthin bestellt, um sie in das wahre Geheimnis der „Silberminen“ einzuweißen. Auch Pierre Lalou, dem es gelungen ist, Hélènes wahre Existenz zu erforschen, taucht in dem Lokal auf, um Hélène fortzuführen. Doch es gelingt ihm lediglich, einer Schießerei mit Hélènes amerikanischen „Freunden“ unversehrt zu entkommen.

3. Akt: Das Schicksal führt alle Personen in Hélènes Villa zusammen. Eine reizende Intrige, die Mutter und Tochter gegeneinander spinnen, hilft dem Schicksal ein wenig nach. Alle Paare finden zueinander, zuletzt darf auch der glücklich überraschte Pierre Lalou seine „Madame Scandaleuse“ in die Arme schließen. Und sogar der erst gescheiterte Handelsvertrag kommt zustande, wobei auch hier dem Schicksal nachgeholfen wurde.

EDUARD KÜNNEKE

DAS DORF OHNE GLOCKE

Singspiel in 3 Akten, op. 10, von August Neidhart nach einer ungarischen Legende von Árpád Pásztor

UA: Berlin (Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater), 5. April 1919
7 Damen – 8 Herren – 6 Sprechrollen (1w, 5m) – Chor
2(Picc).2.2.2. – 4.2.3.0. – Pk.Schlgz. – Hf. – Str.
(mit Solo-Vl.)

1. Akt: Pfarrer Benedikt hat vergessen, dass heute sein goldenes Priesterjubiläum ist. Aber Klein-Lieschen, die für ihre kranke Mutter im Pfarrhof die Milch geschenkt bekommt, plaudert aus, dass eine Feier geplant ist.

Baron Erwin von Lertingen, dessen Geschlecht einst die Herrschaft besaß, zu der auch das Dorf gehört, trifft mit seiner Frau Steffi ein, einer ungarischen Baronin von Balogh, die mit ihrem Geld die Herrschaft der Lertingens zurückgekauft hat. Sie wundert sich, dass nicht zur Messe geläutet wird, und erfährt, dass das Dorf keine Glocke mehr hat und sich aus Armut auch keine neue leisten kann. Doch schon kommen die Dorfbewohner mit einem Gratulations-Geschenk zum Pfarrhaus, mit einem Strumpf voller Geld für eine neue Glocke. Der Pfarrer freut sich so sehr, dass er sofort in die Stadt zum Kauf der Glocke aufbrechen will.

Der wandernde Schmiedegesell Peter kommt mit seinem Mädchen Eva in das Dorf. Sie nehmen Abschied, Eva muss zurück nach Hause. Der Pfarrer ist so gerührt, dass er Peter kurzerhand die 500 Gulden schenkt, damit er sich eine

Existenz aufbauen und mit Eva zusammenbleiben kann. Das Glück der beiden ist ihm wichtiger als die Glocke.

2. Akt: Es ist schon Samstagnachmittag, doch der Pfarrer ist noch immer nicht aus der Stadt zurück. In Wahrheit hat ihm Sofie den Rat gegeben, sich im Pfarrhaus zu verstecken. Schließlich klopfen die Dorfhonoratioren am Pfarrhaus an, Sofie weist sie barsch ab. Der Schmied bleibt mit ihr zurück. Er hat schon immer ein Auge auf sie gehabt.

Sofie behauptet gegenüber dem Schmied, der Pfarrer sei beraubt worden. In seiner Aufregung will dieser seine Schmiede für fünfhundert Gulden verkaufen, die ihm ein Interessent vor kurzem geboten hat. Gleichzeitig gesteht er Sofie seine Liebe. Baron Erwin und Baronin Steffi erscheinen im Pfarrhaus. Der Pfarrer gesteht ihnen, was er getan hat. Steffi will im Pfarrhaus übernachten, Erwin fährt allein weiter in die Stadt.

Die Dorfbewohner erleben, wie Peter mit seiner Eva dem Schmied 500 Gulden anbietet, um dessen Schmiede zu kaufen. Nun denken alle, die beiden eigentlich mittellosen „Auswanderer“ hätten den Pfarrer beraubt. Der aber kommt aus seinem Versteck und klärt die Sache auf. Da äußert der spitzzüngige Schmied den Verdacht, die beschenkte Eva sei womöglich die Tochter des Herrn Pfarrer. Die Baronin tritt rettend dazwischen. Da holt Klein-Lieschen den Pfarrer zur letzten Ölung - ihre Mutter liegt im Sterben. Der Pfarrer zieht in vollem Ornat durch das Spalier der Dörfler, die langsam in die Knie sinken.

3. Akt: Der gebrochene Pfarrer hat in der Nacht eine Vision: Vier Engel erscheinen ihm und singen ein Agnus Dei. Am frühen Morgen weckt ihn Sofie, die schon gepackt hat. Der Pfarrer erzählt ihr, er hätte geträumt, die Glocke hinge schon im Turm. Sofie lacht ihn aus. Sie will mit ihm gehen, doch er will seinen Platz allein finden, in einem Heim für alte Priester. Sie solle sich lieber einen Mann suchen. So erfährt er, dass der Schmied ohnehin um sie geworben habe. Inzwischen versammelt sich das ganze Dorf. Und da geschieht das Wunder: Im Turm beginnt eine Glocke zu läuten. Baron Erwin hat sie gekauft und über Nacht anbringen lassen. Als jubelnden Abschluss singen alle gemeinsam „Gloria in excelsis Deo“.

EDUARD KÜNNEKE

DER VETTER AUS DINGSDA

**Operette in 3 Akten von Herman Haller und Rideamus nach
Max Kempner-Hochstädt**

UA: Berlin (Theater am Nollendorfplatz), 15. April 1921

3 Damen – 6 Herren

2(Picc).2.2.2. – 2.2.3.0. – 2Schlgz. – Hf.Cel.Bjo. – Str.

1. Akt: Im Garten vor dem Schloss Weert

Bei der verwaisten Julia de Weert haben sich Onkel Josse, ihr Vormund, und Tante Wimpel einquartiert und lassen es sich auf ihre Kosten gutgehen. Josse möchte Julia mit seinem weitläufigen Neffen August verheiraten, um noch näher an den Besitz zu kommen.

Doch Julia und ihre Freundin Hannchen haben ihn längst durchschaut. Außerdem hängt Julias Herz noch immer an ihrem Vetter Roderich, der vor sieben Jahren nach „Dingsda“, in die holländische Kolonie Indonesien, gegangen ist und seither nichts mehr von sich hören lässt. Der zuständige Landrat hat Julia für volljährig erklärt. Sein nicht sehr intelligenter Sohn Egon überbringt die Botschaft keineswegs uneigennützig, denn auch er wirbt um Julias Gunst.

Da taucht ein Fremder auf. Julia und Hannchen halten ihn für einen Vagabunden und gaukeln ihm vor, dass er in einem Zauberpalast gelandet ist, in dem ihm alle Wünsche erfüllt werden, vom Tischleindeck-dich bis zum weichen Himmelbett.

2. Akt: Auf der Schlossterrasse

Der „Fremde“ ist in Wirklichkeit August. Er hat die Situation schnell durchschaut und gibt sich nun als der ersehnte, aber dem Gedächtnis Julias längst entschwundene Roderich aus. Der eifersüchtige Egon stellt Nachforschungen an und verkündet triumphierend, dass der Fremde gar nicht Roderich sein könne. Denn dieser sei in den Kolonien Bankrott gegangen und nach Europa zurückgereist, sein Schiff treffe erst am heutigen Tag in Hamburg ein. August gibt seinen Schwindel zu und will weiterziehen, ohne sich zu erkennen zu geben.

3. Akt: Wieder im Garten

August ist überfällig. Vom Stationsvorsteher erfährt man, dass Roderich längst angekommen ist. Die Beschreibung seiner Kleidung passt genau auf den „Fremden“. Hat der ihn etwa ausgeraubt oder gar ermordet? Inzwischen trifft der echte Roderich ein. Er ist über alle Maßen reich, Egons Behauptungen erweisen sich als falsch. Roderich verliebt sich auf den ersten Blick in Hannchen, die in Verzweiflung ausbricht, als er sich zu erkennen gibt. August, der falsche Roderich, ist dagegen hochbeglückt, dass der echte Roderich Julias Schwärmerie nie ernstgenommen hat. Als Julia Roderich gegenübertritt, erkennt sie ihn nicht wieder und hält ihn für August. Sie denkt nur an den Fremden, den sie ziehen ließ. Doch der ist tatsächlich gar nicht weit entfernt...



Eduard Künneke
"Der Vetter aus Dingsbada"
Theater Magdeburg

CARL MILLÖCKER

DIE DUBARRY

**Operette in 10 Bildern von Paul Knepler,
Ignaz Michael Welleminsky und Hans Martin Cremer**

UA: Berlin (Theater im Admiralspalast), 17. August 1931
2 Damen – 4 Herren – 14 Sprechrollen (6w, 8m) – Chor
1(Picc.).2(Eh).3(Bkl.).1. – 3.2.3.1. – 2Schlgz. – Hf.Klav.(Cel.). – Str.

1. Bild: Im Hutsalon von Madame Labille freuen sich die Mädchen auf den Feierabend. Ein vornehmer Käufer, Marquis de Brissac, bandelt mit Margot an. Jeanne Bécu, die Hübscheste, kommt viel zu spät vom Botengang zurück. Sie hat sich in den jungen Maler René Lavallery verliebt, der sie auf der Straße gezeichnet hat. Dabei ist ihr ein Kasten mit Hüten abhanden gekommen. Nun soll sie zur Strafe die ganze Nacht lang Hüte nähen. Sie entschlüpft durchs Fenster zu ihrem ersten Rendezvous mit René. Unterwegs zum Jahrmarkt erörtert Graf Dubarry mit Chevalier Lauzun die Lage: Die Stellung der Marquise von Pompadour, der einst allmächtigen Geliebten Ludwigs XV., ist erschüttert. Zwei Parteien, die Marschallin von Luxembourg sowie der Ministerpräsident Herzog von Choiseul mit seiner Schwester, der Herzogin von Gramont, suchen eine Nachfolgerin als Mittel zur Macht. Auch der ehrgeizige Dubarry ist auf der Suche.

2. Bild: Auf dem Jahrmarkt treffen sich die Liebespaare.

3. Bild: Vor dem Théâtre Saint-Martin, wo Brissac die theaterbesessene Margot als Anfängerin untergebracht hat, gibt Dubarry beim Gespräch den Kavalieren neue Rätsel auf.

4. Bild: René's Atelier. Jeanne teilt mit dem Geliebten die Armut. René hat Jeanne in unverhüllter Schönheit gemalt. Er hält nichts auf kostbare Kleider, doch gerne würde sie sich für ihn so schmücken,

wie Margot es nun kann. Graf Dubarry weiß auf seiner Suche Jeanne allein anzutreffen. Er will das Bild erwerben, und womöglich auch das Modell. Doch sie weist ihn ab. Der erfolgsbessene René hat derweil „ihr“ Bild dem Kunsthändler versprochen. Als er nun den Geldbeutel findet, den der Graf unbemerkt zurückließ, bricht seine Eifersucht aus.

5. Bild: Die Schwestern Verrières, bei denen sich die Lebewelt trifft, präsentieren eine unbekannte Schönheit, Manon l'Ange. Überrascht erkennen in ihr Dubarry und der Prinz Soubise das Modell des Malers, und Radix de St. Foix, ein alter Kavalier, bemüht sich heftig um sie. Im Spielsaal verliert Manon-Jeanne das ganze Geld von St. Foix; er glaubt, damit ein Recht auf ihre Gunst zu haben. Als er beleidigend wird, tritt Dubarry für sie ein; ihm folgt sie.

6. Bild: Beim Kunsthändler Darnot, wo die Menge das Bild umdrängt, versuchen die drei interessierten Parteien einander zu überbieten.

7. Bild: Bei Dubarry. Jeanne, seit ihrer Scheinheirat mit Dubarrys Bruder Gräfin, soll durch Unterricht gesellschaftsfähig werden. Sie lehnt sich dagegen auf, Dubarrys Werkzeug zu sein. Aber die Einladung zur Marschallin von Luxembourg belebt ihre ganze Freude an Schmuck und Schönheit.

8. Bild: Auf dem Fest bei der Marschallin erfährt Dubarry, dass diese das Wettrennen um das Bild gewonnen hat. Während René noch versucht, Jeanne zurückzugewinnen, lädt Lebel, der Leibdiener des Königs, sie schon nach Versailles ein.

9. Bild: Im königlichen Schloss wird sie von Lebel über die Eigenheiten des Monarchen belehrt und wendet dieses Wissen so unbefangen an, dass sie das Herz des Königs gewinnt. Ihr Gegner Choiseul muss sie zu ihrem neuen Wohnsitz Schloss Trianon geleiten.

10. Bild: Bei einem Gartenfest in Trianon versucht Choiseul die neue Favoritin zum Rücktritt zu bewegen. Gleichzeitig verbreitet er dem König gegenüber Gerüchte über ihre Untreue. Aber diese Bemühungen sind vergeblich, Jeanne liebt den König. Der Minister muss gehen, die Dubarry hat gesiegt.



MISCHA SPOLIANSKY

RUFEN SIE HERRN PLIM

Oper in 1 Aufzug von Kurt Robitschek und Marcellus Schiffer

UA: Berlin (Kabarett der Komiker), 29. Februar 1932

3 Sopr. – 2 Mezzo-Sopr. – 3 Ten. – 1 Bar. – 1 Bass

1.1.3.0. – 0.2.1.0. – Schlgz. – Str.

Rrufen Sie Herrn Plim! singt der „vollkommen amerikanisierte“ Personalchef beim Kaufhaus Wertheim 1932 in Berlin. Herr Plim sei ein Genie, wie der Besitzer meint, denn dieser habe seine Lehrjahre in New York absolviert. Er hat schlaue erkannt: „Der Kunde rast und will sein Opfer haben“, einen Sündenbock, einen Angestellten also, der vor den Augen der Kunden an allem schuld ist, der „leiden kann, ohne zu klagen, nicht Werthers sondern Wertheims Leiden“ zur Beruhigung der Kunden.

Als erster Kunde erscheint die „Präsidentin des Reichsverbandes Deutscher Hausfrauenbünde“. Sie sucht zu ihrem Essgeschirr mit blassblauem Blumenmuster das passende Nachtgeschirr. Herr Plim aber liegt für die Enttäuschung dieser Dame nicht zerknirscht genug am Boden.

Nächste Prüfung: Ein Kunde erscheint mit großer Operngeste („O Isis und Osiris“). Er ist wütend darüber, dass sich ein Selbstbinder nicht von selbst um den Hals legt. Zudem empört er sich über die Weigerung einer Verkäuferin, sich vor seinen Augen zu entblößen und einen seidene Damenschlüpfer anzuprobieren. Herr Plim, jetzt seinem Auftrag gemäß verzweifelt, niedergeschlagen und fassungslos, rührt aber den Herrn so sehr, dass er „Wertheim“ wegen Hartherzigkeit gegenüber Herrn Plim anklagt.

Dritte Variante im gespielten Ausverkauf der Gefühle: „Herr Plim, seien sie nicht traurig, seien sie keck, überlegen, renitent mit einem Stich ins Unverschämte.“ Die Probe aufs Exempel folgt. Elida de Cotty naht. Sie stellt sich vor: „Ich bin eine vornehme Frau. Mein Blutdruck ist beinahe blau.“ Einen winzigen Knopf hat sie gekauft zur Unterstützung der heimischen Industrie. Sie beschwert sich darüber, dass man ihr diesen Knopf nicht zuschicken wolle. Herr Plim, der unschuldig Schuldige, wird diesmal von seinem Diensteifer überwältigt. Er beschimpft die Kundin als „dämliche Ziege“ und „saudumme Person“. Das ist zu viel. Jetzt soll er tatsächlich entlassen werden. Er hat aber gelernt, mit den Gefühlen „überzeugend“ zu spielen, so dass am Ende des ironischen Spiels der Besitzer sich gerührt für seinen Angestellten entscheidet: „Herr Plim bleibt hier! Die Kundschaft soll zum Teufel geh'n!“



Mischa Spoliansky
„Rufen Sie Herrn Plim“
Theater Erfurt

ROBERT STOLZ

EINE EINZIGE NACHT

Operette in 3 Akten, op. 501, von Leopold Jacobson und Rudolf Österreicher

UA: Wien (Carltheater), 23. Dezember 1927

4 Damen – 5 Herren – 7 Sprechrollen (2w, 5m) – Chor – Ballett ad lib.
2(Picc).1.2.2Sax.1. – 3.3.3.0. – Schlgz. – Klav.Cel.Hf.Bjo. – Str.

1. Akt: Im Salon der Tänzerin Ora KoloREWna

Die schöne, glamouröse und berühmte Tänzerin Ora KoloREWna ist für einen Auftritt erstmals nach fünf Jahren in ihre Heimatstadt zurückgekehrt. Ihr Verehrer Fürst Severin ist ihr nachgereist. Ora genießt seine Avancen, geht aber nicht näher darauf ein, solange er sie nicht heiraten will.

Daisy ist in Künstlerkreisen ein beliebtes Malermodell und eine alte Freundin von Ora. Nach Oras bejubeltem Auftritt besucht Daisy die Tänzerin gemeinsam mit ihrem Ehemann Wolferl in deren Hotel. Wolferl ist ein mäßig talentierter und bislang nicht erfolgreicher Maler. Daisy will ihm helfen. Deshalb bittet sie Ora, sich von Wolferl malen zu lassen um ihm so einen Zugang zu Malerkreisen zu verschaffen. Fürst Severin und Ora stimmen dem Vorschlag zu und schlagen den nächsten Morgen als Termin vor. Fürst Severin bietet als Mäzen dem Maler ein Honorar von 1000 Mark an.

Am selben Abend findet auf den Straßen ein großes Künstlerfest statt, das in Ora und Daisy gemeinsame Erinnerungen hervorruft. Da der Fürst stets ein wachsames Auge auf Ora hat, schleichen sich beide Frauen heimlich davon, um das Fest zu besuchen und alte Bekannte wiederzutreffen. Ora hofft auch darauf, ihrer alten Liebe, dem Maler Grisander, zu begegnen.

2. Akt: Künstlerkneipe „Zum goldenen Spatzen“

Grisander amüsiert sich mit Freunden in der Künstlerkneipe „Zum goldenen Spatzen“. Als Ora das Lokal betritt, erkennen sich beide sofort, da sie in ihrer alten Garderobe auftritt und sich mit ihrem früheren Namen Lori rufen lässt. Da sich Grisander in der Vergangenheit oft abwertend über reiche und schöne Frauen geäußert hat, war sie in Sorge darüber, wie er reagieren könnte, wenn sie ihm als mondäne Tänzerin gegenüber tritt. Sie bemerkt, dass er von ihrer plötzlichen Abreise vor fünf Jahren noch immer enttäuscht ist. Nach einer Aussprache ist die alte Liebe zwischen den beiden jedoch schnell neu entflammt. Allerdings hat sich Ora ihm noch nicht in ihrer wahren Gestalt gezeigt.

Dieser Schwindel droht aufzufliegen, als Wolferl das Lokal betritt. Aus Angst, er könne den künstlerischen Ansprüchen Oras und Severins nicht gerecht werden, sucht er einen anderen Künstler, der für ihn das Bild von Ora malen soll. Er fragt Grisander, ob dieser Interesse habe und bietet ihm das vom Fürsten versprochene Honorar an. Als Ora von dem Angebot hört, kann sie Grisander geschickt davon abbringen – denn sonst würde er ihre wahre Identität erkennen. Grisander geht auf ihren Wunsch ein und das Glück der beiden bleibt zunächst ungetrübt. Sie verbringen die Nacht gemeinsam in seinem Atelier.

3. Akt: Im Salon der Tänzerin Ora KoloREWna

Am darauffolgenden Morgen sind Daisy und Wolferl auf dem Weg zu Ora. Wolferl offenbart seiner Frau kurzerhand, dass er den Entschluss gefasst habe, den Malerberuf aufzugeben. Stattdessen will er nun in der Marmeladenfabrik seines Vaters arbeiten, wo ihm eine gutbezahlte Anstellung sicher ist. Daisy ist davon entzückt.

An seiner Stelle tritt nun Grisander unerwartet in Oras Salon. Als sich beide gegenüberstehen, sind sie zunächst erschrocken: Ora, weil Grisander sein Wort gebrochen hat, und Grisander, weil er erkennt, dass Ora ihm ihre wahre Identität als glamouröse Tänzerin verschwiegen hat – schmuckbehangen und mit einem tief ausgeschnittenem Dekolleté steht sie vor ihm. Trotz dessen vergeben sie sich und gestehen einander ihre Liebe.

ROBERT STOLZ

VENUS IN SEIDE

Operette in 3 Akten, op. 600, von Alfred Grünwald und Ludwig Herzer

UA: Zürich (Stadttheater), 10. Dezember 1932

3 Damen – 10 Herren – 6 Sprechrollen (1w, 5m) – 1 Kind – Chor – Ballett
2(2Picc).2.2.3Sax.2. – 4.2.3.1(Sousaphon). – 2Schlgz. – Hf.Klav.Cel.
Bjo(Git).2Mand. – Str.

Bühnenmusik: Kl. – Klav.Zimb. – Str. (Solo-Vl.1.1.1.1.1.)

Kleine Besetzung: 1.1.2(Sax).1. – 2.2.1.0. – Schlgz. – Hf.Klav(Cel).

Bjo(Git.2Mand). – Str.

Bühnenmusik: Vl.

Auf Schloss Szegedvár in Ungarn, Mitte des 19. Jahrhunderts. Fürstin Charlotte Palotay hat von ihrem verstorbenen Gatten dieses Schloss „geerbt“, das ihm eigentlich gar nicht gehört hat. Er hatte es nur zu treuen Händen für Graf Teleky verwaltet, der in der Revolution geflohen war. Nunprozessiert dessen Sohn, Graf Teleky jun., um das Schloss.

Charlotte ist Österreicherin, sie lebt mit österreichischen Freunden auf dem Schloss. Makart hat sie als „Venus in Seide“ gemalt. Der Konflikt zwischen den Österreichern, der „Besatzungsmacht“ nach 1848, und den Ungarn zeigt sich deutlich. Baron Ortenau will sich an Charlottes Geld sanieren. Sein Sohn, der politischen Einfluss hat, hat versprochen, den Prozess für Charlotte zu „richten“; dafür hat ihm Charlotte ihre Hand versprochen.

Nun wird Ortenau jun. aus Wien mit dem Urteil erwartet, er kommt aber nicht, obwohl alles für den Polterabend gerüstet ist. Statt des jungen Ortenau kommt „Der Fremde“ und meldet, der junge Ortenau sei von dem Räuber Rózsa Sándor gefangen genommen worden. Da der Fremde bis Mitternacht seinen Namen nicht nennen möchte, wird befürchtet, er sei selbst der berühmte Räuber. Fürstin Charlotte interessiert sich für den Fremden – Ortenau jun. ist ihr gleichgültig; von ihm erwartet sie lediglich das Urteil und ihren Schmuck, der während der Revolution nach Wien verlagert war.

Nun kommt ein weiterer unerwarteter Besucher („Der andere Fremde“), der sich als Graf Teleky vorstellt und erklärt, das Schloss in Besitz nehmen zu wollen, da das Gericht seiner Klage stattgegeben habe. „Der Fremde“ merkt, dass Charlotte Teleky hasst und für Rózsa Sándor schwärmt – daher nährt er den Glauben, dass er selbst Rózsa Sándor sei. Der wahre Rózsa Sándor („Der andere Fremde“) und Teleky („Der Fremde“) schließen einen Pakt: Teleky lässt Rózsa einige kostbare Dinge aus seinem Schloss wegtragen, dafür verpflichtet sich der Räuber, Charlottes Schmuck zurückzuschicken – er hat den Schmuck, denn er hat selbst Ortenau jun. gefangen und ihm den Schmuck abgenommen. Weil Teleky an Gräfin Charlotte den Schmuck zurückgeben kann, scheint es klar, dass er Rózsa Sándor ist, was er ganz öffentlich zugibt. Er spürt, dass Charlotte ihn liebt – unter Waffendrohung zwingt er sie zur Hochzeit, die ihr nicht ungelogen kommt.

Allein geblieben, erklären die beiden einander ihre Liebe – da dringt ein Räuber ein, raubt den Schmuck und erklärt, er sei Rózsa Sándor. Die Aufklärung erfolgt in der Schenke von Köröszfalva: Der „letzte“ Rózsa Sándor war Bambuschek, Kumpan des echten Räuberhauptlings, der einmal selbst eine hochstaplerische Extratour als Räuber machen wollte. In der Hochzeitsnacht hat Charlotte am Hals ihres Gatten ein Amulett mit dem Namen „Teleky“ gesehen – sie weiß also längst, wer ihr Ehemann ist. Rózsa Sándor wird begnadigt. Im Schlussgesang huldigt alles dem ungarischen Nationalhelden Rózsa Sándor.

OSCAR STRAUS

DIE PERLEN DER CLEOPATRA

Operette in 3 Akten von Julius Brammer und Alfred Grünwald

UA: Wien (Theater an der Wien), 17. November 1923

2 Damen – 8 Herren – 3 Sprechrollen (m) – Chor – Ballett ad lib.

2(Picc).2.2.2. – 4.2.3.0. – Pk.Schlgz. – Hf. – Str.

1. Akt: Der syrische Prinz Beladonis kommt zu Besuch an den Hof von Königin Cleopatra. Auf seiner Liebesflöte spielt er für die Hofdamen Thais und Lais. Doch Minister Pampylos beendet das Bezirzen, indem er auf die Hofetikette verweist.

Cleopatra hat schlecht geschlafen und ist dementsprechend gelaunt. Sie hat an diesem Morgen keine Lust auf Politik und sehnt sich vielmehr nach einem kleinen ägyptischen Flirt. Pampylos rät, ihr Glück mit Beladonis zu versuchen.

Ein weiterer Ausländer trifft im Palast ein: Der römische Offizier Sylvius ist gekommen, um eine Botschaft aus Rom zu überbringen. Zugleich ist er der heimliche Geliebte von Charmian und bittet Cleopatra, diese heiraten zu dürfen. Doch die Königin findet Gefallen an dem gutaussehenden Römer. Cleopatra wendet ihre Verführungskünste an und bewirkt einen Sinneswandel. Zudem reicht sie ihm als Aphrodisiakum in Rotwein aufgelöste Liebesperlen. Sylvius verfällt Cleopatra und reist nicht nach Rom zurück. Charmian ist verzweifelt.

2. Akt: Der Nil ist ausgetrocknet, der Chor beklagt das Missgeschick. Pampylos versucht, die Bevölkerung zu beschwichtigen: Cleopatra habe sich zum Gott Ptah begeben und dessen hübschen, jungen Priester reichlich mit Opferküssen bedacht. Dies hat den gewünschten Effekt: Das Wasser des Nils steigt tatsächlich an, Cleopatra hat ihr Land gerettet.

Beladonis wartet immer noch auf seine Audienz bei der Königin. Um die Wartezeit zu verkürzen, verschafft ihm Pampylos Zutritt zum Liebeskonservatorium von Memphis, wo schöne Mädchen auf ihn warten.

Sylvius ist frustriert, denn Cleopatra ist mit seiner Potenz nicht mehr zufrieden. Der Anführer einer Gruppe von Aufständigen macht sich Sylvius' Frustration zunutze. Sylvius soll der Königin die Krone vom Haupt reißen und sie sich unterwerfen. Doch der Aufstand misslingt, Sylvius und die anderen Rebellen werden verhaftet. Nun erscheint Beladonis wieder auf der Spielfläche Cleopatras. Auch bei ihm erzielen die in Rotwein aufgelösten Liebesperlen die gewünschte Wirkung.

3. Akt: Die römische Flotte läuft im Hafen Ägyptens ein. Unter diesen Umständen wird Sylvius umgehend begnadigt. In einer Ansprache erklärt der Anführer der Römer, Marcus Antonius, Ägypten zur römischen Provinz. Doch bei der Audienz in den Privatgemächern Cleopatras werden die Karten neu gemischt: Die Königin überreicht Marcus Antonius einen Rotweinbecher, in dem sie einige ihrer Liebesperlen aufgelöst hat.

Dreiklang-Dreimasken
Bühnen- und Musikverlag GmbH
Part of Universal Music Publishing

Vertrieb: G. Ricordi & Co. Bühnen- und Musikverlag GmbH
Part of Universal Music Publishing Classical

Henrik Almon, Library Manager
E-Mail: Henrik.Almon@umusic.com
Tel.: +49 (0) 30 52007-1322
Fax: +49 (0) 30 52007-1333
Stralauer Allee 1, D-10245 Berlin
www.ricordi.de

Facebook: www.facebook.com/ricordi.umpc
Twitter: twitter.com/Ricordi_UMPC

© Universal Music Publishing Germany, 2014
Design: Katrin Bahrmann, www.fws-berlin.de
Redaktion: Dorothea Schuldt, Jens Wernscheid
Photo credits: Lutz Edelhoff (S. 1, 22–23, 38–39),
Michael Hörnschemeyer (S. 18–19),
Christian Husar (S. 34–35), Andreas Lander (S. 30–31)



DREIKLANG-DREIMASKEN
BÜHNEN- UND MUSIKVERLAG GMBH
UNIVERSAL MUSIC PUBLISHING